
neues-deutschland.de / 04.10.2014 / Reise / Seite 31

Leben auf dem Präsentierteller

Die Krämerbrücke ist Erfurts schönste Touristenmeile sowie Wohn- und Arbeitsstätte. Von Heidi Diehl

Von Heidi Diehl



Nur von oben kann man erkennen, dass die Häuser tatsächlich auf einer Brücke stehen.

Foto: Heidi Diehl

Tritt ein, scheint diese weit offene Tür den Flaneuren zuzurufen, die noch nicht ahnen, dass sie sich mit dem Überschreiten der Schwelle in eine Zeitmaschine begeben, die die Jahrhunderte rückwärts zählt. Um den kleinen Raum, eine Mischung aus Kramladen und Werkstatt, scheint die Zeit

einen großen Bogen geschlagen zu haben. Es riecht nach Holz, das sich in Spänen auf dem Dielenboden breitmacht,

Arbeitsskizzen hängen an den Wänden, und in einer Ecke sitzt ein junger Mann vor einem spitzbübisch grinsenden Holzkopf in inniger Zwiesprache, schabt ihm mit einem kleinen Werkzeug an der Wange herum und scheint gar nicht mitzubekommen, dass er dabei beobachtet wird. Bis eine ältere Frau begeistert ruft: »Dass es so etwas noch gibt!«

Zigmal am Tag hört der Puppenschnitzer Martin Gobsch diesen Satz in seiner Werkstatt auf der Erfurter Krämerbrücke, wo er seit vier Jahren lebt und arbeitet. Seitdem dauert es viel länger, bis eine Marionette tanzen kann. Böse ist der 35-Jährige darüber nicht, denn einen schöneren Ort zum Arbeiten und Leben kann er sich nicht vorstellen. »Ich liebe es, wenn sich die Leute für das interessieren, was ich mache«, sagt er. »Dieser Holzkopf hier beispielsweise wird ein Büchernarr, die Hauptperson eines ›Theatrum Mundi‹, also eines mechanischen Theaters, das ein Geschenk für die Kinder- und Jugendbibliothek anlässlich des 150. Geburtstags der Stadtbibliothek im Jahr 2017 wird. Sobald eine Münze in den Automaten fällt, setzt sich die Mechanik in Gang, der kauzige Kerl erwacht, schlägt einen dicken Wälzer auf, ein roter Vorhang öffnet sich und das Spiel beginnt.«



Puppenschnitzer Martin Gobsch und sein Büchernarr

Foto: Heidi Diehl

Infos

Krämerbrücke: www.kraemerbruecke.de

Stiftung Krämerbrücke: Ausstellung im Haus Nr. 31, das man auch besichtigen kann www.kraemerbruecke.erfurt.de

Puppenbauer Martin Gobsch:

www.martin-gobsch.de Übrigens: Wer das Theatrum Mundi für die Kinder- und Jugendbibliothek mit einer Spende unterstützen will, wende sich an Martin Gobsch, Tel.: (0151) 431 055 52, E-Mail: mail@martin-gobsch.de

Farbenladen »Apiscolori«: www.apiscolori.com

Goldhelm-Manufaktur: www.goldhelm-schokolade.de

Bistro »Mundlandung«: www.mundlandung.de

Krämerbrückenfest: Es findet alljährlich am dritten Juniwochenende statt, das 40. Krämerbrückenfest vom 19.6. bis 21.6.2015

Allgemeine Infos zum Tourismus in Erfurt und Thüringen:

www.erfurt-tourismus.de; www.thueringen-tourismus.de

Aha! - Gobsch schaut reihum in etwas ratlose Gesichter, so richtig hat offensichtlich keiner begriffen, was der Puppenschnitzer meint. »Kommt mit raus, ich zeig's euch im Schaufenster.« Dort sitzt Schneewittchens böse Stiefmutter mit einem großen verhangenen Spiegel in der Hand. Der Meister steckt einen Euro in einen Fensterschlitz, sogleich öffnet sich der Vorhang, und der Spiegel wird zur Märchenbühne. »Das ist ja wie früher auf dem Jahrmarkt, dass es so was noch gibt!«, ruft die ältere Dame zum zweiten Mal ganz begeistert.

Wahrscheinlich wird sie sich noch etliche Male wiederholen, ehe

sie am anderen Ende der 125 Meter langen Krämerbrücke angekommen ist, der längsten vollständig mit Häusern bebauten und bewohnten Brücke Europas. Schon im 11. Jahrhundert überquerte an dieser Stelle eine Holzbrücke das Flüsschen Wilde Gera. Große Bedeutung erlangte diese als Teil der »Via Regia«, einer der wichtigsten Handelsstraßen, die quer durch Europa von Santiago de Compostela bis nach Kiew führte. Erfurts Krämerzunft genoss das Privileg, auf der Brücke ihren Kram in hölzernen Buden zu verkaufen. Was nichts mit dem zu tun hat, was wir heute darunter verstehen: Gehandelt wurde mit seltenen und teuren Gewürzen, mit Schmuck, Perlen, edlem Geschirr und anderen Kostbarkeiten aus aller Welt.



Im Bistro »Mundlandung« kann man gut schlemmen und »Leute gucken«.

Foto: Heidi Diehl

So richtig aber passten die »reichen Pfeffersäcke« wohl nicht auf ihre Goldgrube auf, denn sieben Mal tobten verheerende Brände auf der Brücke. Auf Druck der Krämer ersetzte die Stadt sie 1325 durch eine sechsbogige aus Stein. Mit Wohnhäusern bebaut aber wurde sie erst

nach einer weiteren Feuersbrunst im Jahr 1472, die die halbe Stadt in Schutt und Asche legte. 62 dreigeschossige Gebäude entstanden, und damit die Familien darin Platz haben, wurden hölzerne Sprengwerke rechts und links des steinernen Tonnengewölbes angebracht, und so die Brücke von 19 auf 26 Meter verbreitert.

Obwohl sich durch Gebäudezusammenlegungen im Laufe der Jahrhunderte die Zahl der Häuser auf 32 reduzierte, verlor das Schmuckstück nichts von ihrem Charakter. Nach wie vor ist sie ein Ort zum Leben und Arbeiten, auch wenn es heute hier mehr

Handwerker und Künstler als Krämer gibt. »Wir sind ein Sammelsurium von Leuten, die auf einer Wellenlänge liegen«, beschreibt Martin Gobsch die Brückenbewohner. »Jeder kennt jeden, es ist wie in einem Dorf mitten in der Großstadt.«

Viele möchten gern dort leben, das beweist eine lange Warteliste. Wer, wenn ein Haus frei wird, einen Mietvertrag bekommt, darüber entscheidet die »Stiftung Krämerbrücke«. Sie wurde von der Stadt, die Eigentümerin über Brücke und Häuser ist, 1996 gegründet, als sich Ketten wie McDonald's, Douglas oder Beate Uhse in dem historischen Ensemble breitmachen wollten. Die Stiftung wacht penibel darüber, dass »ein typisches Krämerbrückenmilieu geschaffen und Nutzungen, die dem Kulturdenkmal nicht angemessen sind, verhindert werden«, wie es in der Satzung heißt.

Martin Gobsch war schon glücklich, als er mit seinem Konzept den Sprung auf die Warteliste schaffte. Als dann vor vier Jahren Haus Nr. 2 frei wurde und er den Zuschlag erhielt, »war das für mich wie der Himmel auf Erden. Obwohl ich wusste, von nun ab auf dem Präsentierteller unter ständiger touristischer Beobachtung zu leben und zu arbeiten.«

Auch Alex Kühn, Betreiber der Schokoladenmanufaktur »Goldhelm« ist einer der Auserwählten: »Vor acht Jahren stand ich auf der Brücke - ohne Geld, aber mit dem Kopf voller Ideen.« Die passten der Stiftung bestens ins Konzept, das auf ungewöhnliche Geschäftsideen, Kunsthandwerker und Kreative setzt. Mit seinen ausgefallenen handgemachten Schokoladenkreationen gehört der Laden des gelernten Grafikers heute zu den angesagtesten Adressen auf der Brücke. Anfangs stellte er seine erlesenen Pralinen, Schokoladen und Törtchen noch im Haus Nr. 14 auf der Brücke her, doch mit steigender Nachfrage wurden die Räume dafür zu eng. Jetzt wird hier nur noch verkauft, die Köstlichkeiten entstehen ein

paar Meter entfernt hinter der Brücke. Was den Vorteil hat, dass man von dort einen besonderen Blick auf sie hat - auf die steinernen Bögen, die schönen Fachwerkhäuser und die Wilde Gera, die unter ihnen hindurchfließt.

Zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert war Erfurt ein Zentrum des Waidanbaus und -handels, jener Färbepflanze, die ein besonderes Blau erzeugt. Sie machte die Produzenten im Wortsinne stinkreich, brauchte es doch damals Urin zum Fermentieren der Pflanze. Als aber das viel preiswertere Indigo nach Europa kam, verlor Waid an Bedeutung und verschwand irgendwann ganz. Auf der Krämerbrücke erlebt das »blaue Wunder« eine Renaissance durch die italienische Restauratorin Rosanna Minelli, die hier ihren etwas anderen Farbenladen »Apiscolori« betreibt. Sie weiß alles über die Wunderpflanze und über Farben überhaupt, bei ihr gibt es nicht nur allerlei Schönes zu kaufen, sie zeigt auch, wie man selber Stoffe mit Waid färben kann.

Jeder Laden ist eine kleine wunderbare Welt für sich, und es braucht seine Zeit, sie alle zu entdecken: den Schmuckdesigner, das Antiquitätengeschäft, den Linkshänder- und den Buchladen, das Schlemmerland, wo es ausschließlich Thüringer Spezialitäten gibt, eine Fensterladen-Galerie voller wundervoller Miniaturen ...

Tausende Touristen schlendern täglich über die Krämerbrücke, erst nach 18 Uhr, wenn die Läden schließen, kehrt Ruhe ein, und die »Dorfbewohner« sind wieder unter sich. Fast jedenfalls, denn im Bistro »Mundlandung«, im Haus Nr. 28, kann man bis in den späten Abend sitzen, köstlich schlemmen, ein Glas Thüringer Wein trinken und die besondere Atmosphäre der Brücke genießen.